

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 7

Artikel: Die Nicht-Memoiren von Chruschtschew : Anmerkungen zu einem umstrittenen Buch
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITBILD

AZ 3000 Bern 6

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut



12. Jahrgang Nr. 7
Erscheint alle zwei Wochen
Bern, 7. April 1971

Peter Sager

Die Nicht-Memoiren von Chruschtschew

Anmerkungen zu einem umstrittenen Buch

Seit Monaten beschäftigen Chruschtschews Erinnerungen die Ostexperten aller Welt. Die eben erfolgte Veröffentlichung dieses Buches in deutscher Sprache lässt die Diskussion über Echtheit, Sinn und Bedeutung dieses erstaunlichen Buches in unserem Sprachbereich wiederaufleben.

I. Die Frage der Echtheit

Es liesse sich ein Buch über die Meinungen zusammenstellen, die zur Frage der Echtheit geäussert worden sind. Wir fassen hier kurz zusammen. Es gibt zwei Gruppen von Auffassungen: Die einen nehmen an, dass es sich im wesentlichen um eine Autorschaft Chruschtschews handelt, die aus verschiedenen Gründen, aber doch nicht wesentlich, ergänzt oder verändert worden ist. Die andern nehmen an, dass eine Fabrikation vorliegt, die zur Hebung ihrer Glaubwürdigkeit mit Auszügen aus Reden und Artikeln Chruschtschews gespickt worden sei. Diese zweite Gruppe lässt sich unterteilen in eine verschwindende Minderheit, die diese Fabrikation dem amerikanischen, und eine erdrückende Mehrheit, die sie dem sowjetischen Geheimdienst anlastet.

Aus Gründen, die sich hier raumeshalber nicht anführen lassen, halten wir dafür, dass von der Authentizität der Erinnerungen auszugehen ist, dass vermutlich der sowjetische Geheimdienst

gewisse Fragmente unterschlagen hat, dass schliesslich Uebersetzer und Herausgeber durchaus verantwortbare, redaktionelle Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen haben. Wir sind mit Edward Crankshaw überzeugt, dass der Text den unnachahmlichen Stempel von Chruschtschews Persönlichkeit aufweist.

Wir haben uns mit dem Charakter dieses faszinierenden Politikers vor dessen Sturz an dieser Stelle beschäftigt und damals (4. September 1963) geschrieben:

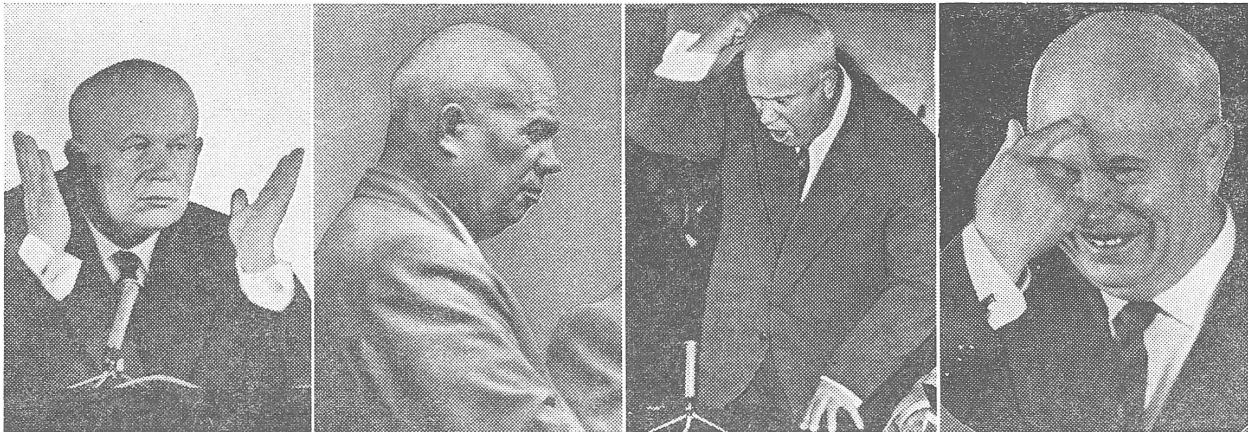
«Chruschtschew ist Pykniker und hat einen manisch-zyklischen Charakter. Bezeichnend ist die geradezu affenartige Behendigkeit, mit der er sich trotz seiner Körperfülle und seinen kurzen Beinen bewegen kann. Diese Beweglichkeit ist auch im psychischen Bereich festzustellen. Seine Gefühle sind schnell ansprechbar und stark erregbar, und er verleiht ihnen unmittelbaren Ausdruck. Die ihm angenehme Frage eines Journalisten verleitet ihn zu weit ausholenden Erklärungen. Eine unangenehme Frage sofort danach kann schneidend scharf und übellaunig kurz be-

IN DIESER NUMMER

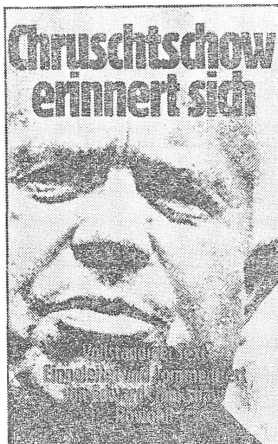
- 300 Franken im Monat als Ziel** 3
Valerij Tarsis stellt den Fünfjahresplan in die Landschaft der Alltagswirklichkeit
- Der Spion bei RFE** 4
Gründe und Hintergründe einer «unlogischen» Aktion
- Die sowjetischen Parteikongresse** 6
Allgemeines und Geschichtliches
- Prchlik und Dzur** 8
Erinnerungen von Michael Stemmer an zwei unterschiedliche Generäle im Führungsgremium des «Prager Frühlings»
- Oesterliche Rezepte** 12
Diesmal etwas Gutes aus Russland

Bibliothek der
 Eidg. Techn.
 Hochschule
 Leonhardstr. 33
 8006 Zürich

antwortet werden... All das passt in das Bild Chruschtschews, einer wendigen, intelligenten, vor allem sehr schlaun Person, die mit einem übermässigen Selbstbewusstsein ausgestattet ist. Er ist ausgesprochen praktisch veranlagt und bestimmt seine Verhaltensweise empirisch; er ist ein allem Theoretisieren abholder Pragmatiker. Seine bildhafte Sprache enthüllt den assoziativen Vorstellungsverlauf und den grossen Auffassungsumfang. Er ist impulsiv und im Erregungszustand explosiv.»



Was ist der richtige Chruschtschew? Das ist eine alte Preisfrage.



Chruschtschow erinnert sich
Vollständiger Text. Eingeleitet und kommentiert
von Edward Crankshaw.
1.—50. Tausend. 600 Seiten
mit 75 Bilddokumenten. Fr. 36,90

«Eines der interessantesten, enthüllendsten,
erregendsten, erschreckendsten und,
ja, unterhaltsamsten Memoirenbücher, die je
von einem modernen Staatsmann geschrieben
wurden.» The New York Times

Buchhandlung SOI
CH-3000 Bern 6, Jubiläumsstraße 41

In jener, dem zehnjährigen Machtjubiläum Chruschtschews gewidmeten Sondernummer stand übrigens der vorausschauende Satz: «Es scheint, dass er den internationalen Kommunismus in eine Sackgasse geführt hat. Der 70jährige Chruschtschow kann höchstwahrscheinlich keinen Ausweg mehr finden. Die bange Frage ist aktueller denn je: Wer kommt nach ihm?»

In dieses Bild passen die fragmentarischen Erinnerungen Chruschtschews wie ein Knopf in sein Knopfloch.

II. Zum Buch

Der amerikanische Verlag stellt dem Buch folgende Erklärung voraus: «Das Buch verdankt sein Entstehen verschiedenen Quellen, Zeiten und Umständen...» Dieses «Rohmaterial» wurde von Edward Crankshaw redigiert, mit einer Einführung und kapitelweise mit Vorbemerkungen sowie mit Fussnoten versehen, die in der deutschen Uebersetzung ergänzt und überarbeitet worden sind. Die berühmte Geheimrede Chruschtschews, gehalten am 20. Parteikongress Febr./März 1956, sowie Zeittafel und Personenregister ergänzen wirkungsvoll das Werk. Lichtbilder aus Chruschtschews Familienalbum vervollständigen die Bilderbogen, die unter anderen Umständen sich zu einer Autobiographie hätten entwickeln können.

In der Vorrede setzt Chruschtschow dem Buch das Ziel, zur Entmythologisierung Stalins beizutragen. Er kritisiert darin auch die Versuche, namentlich der sowjetischen Militärs, Stalin wieder aufzuwerten.

Es folgen 21 Kapitel, die recht eigentlich als Bilderfolgen aus Chruschtschews Leben und mehr noch Arbeit betrachtet werden können. Sie erwecken oft den Anschein, Antworten auf Fragen zu sein. Sie sind zwar chronologisch geordnet, wahrscheinlich aber nicht in dieser Reihenfolge verfasst worden. Sie sind entstanden aus einer sich verschiebenden Interessenlage des Au-

tors: nach seinem Sturz der Wille, eine Rückkehr vorzubereiten, danach die Absicht, einen breiten Platz in der Weltgeschichte zu behaupten, schliesslich die Hoffnung, sich als Retter vor Stalin zu retten.

Den etwas weniger spärlichen autobiographischen Angaben in den ersten zwei Kapiteln (Anfänge einer Karriere, Parteiarbeit in Moskau) folgt eine Darstellung der dreissiger Jahre (Terror, Ukraine, Vorspiel zum Krieg), dann das Kapitel «Der Grosse Vaterländische Krieg», der Wiederaufbau in der Ukraine mit den Hinweisen auf die äusserst prekäre Lage im Rahmen einer Hungersnot, die Darstellung der letzten Jahre Stalins und die Nachfolge, von Berijas Entmachtung bis zum 20. Parteikongress.

Der zweite Teil ist «Der Welt draussen» gewidmet. Kapitel 10 bis 21 behandeln folgende Ereignisse und Probleme: Bruderstaaten, Koreakrieg, Aussöhnung mit Tito, Genfer Treffen, Besuch in London, Ungarn, Aegypten, Berlin, China, Vietnam, Kuba und Verteidigung des sozialistischen Paradieses.

III. Dichtung und Wahrheit

Im Buche fallen einerseits Unstimmigkeiten auf, die teils unbewusst, teils absichtlich sein dürften, andererseits sind Eingeständnisse und Enthüllungen bemerkenswert, die teils aus Sarkasmus, teils aus Naivität fliessen dürften.

Für unbewusste Fehler ist die Lage Chruschtschews verantwortlich, der wohl kein eigenes Archiv besitzt und dem sicher der Zugang zu bestehenden Archiven verwehrt ist. Was im Buche steht, ist daher nicht nur die Reminiszenz eines alternden Mannes mit abnehmendem Gedächtnis, sondern auch das unkorrigierte Bild, das sich dieser einstige Führer zwischen Dichtung und Wahrheit von der Lage der Welt und seines Landes bewahrt hat.

Für bewusste Fehler ist die subjektive und sich verändernde Interessenlage Chruschtschews ver-

antwortlich. Hier die Spreu vom Korn zu trennen wird zeitraubende, aber interessante Untersuchungen erfordern.

Chruschtschews Eingeständnisse und Enthüllungen endlich bedürfen nicht minder intensiven Analysen, damit Absicht, Wirkung und Wirkungsmöglichkeit richtig verstanden werden können.

Als Illustrationen für solch bemerkenswerte Eingeständnisse führen wir einige Beispiele auf: die Kollektivierung der Landwirtschaft brachte nichts als Elend (S. 87); künstliche Satelliten wurden entwickelt, aber Brecheisen konnten noch nicht durch Maschinen ersetzt werden (138); für den Krieg gegen Finnland fehlte jede rechtliche Basis (161); Hasshandlungen gegen Feinde sind im Krieg verständlich, auch von sowjetischen Soldaten (294); entscheidende westliche Kriegshilfe an die Sowjetunion (228); das Produktions-soll ist eine Form der Ausbeutung (234); Kannibalismus während der Hungersnot in der Ukraine 1947 (238); alle Geständnisse können erpresst werden (253, 292); Stalin lügt (308); klare Aggression Nordkoreas gegen Südkorea 1950 (372 ff.), usw.

IV. Erstes Fazit

Was immer der Weg der Manuskripte, Artikel, Tonbänder, Berichte und/oder Briefe gewesen sein mochte, die irgendwann und irgendwie von Chruschtschow verfasst worden sind: irgendwann und irgendwie sind sie durch die Hände des KGB gelangt. Bestenfalls hat der KGB verzichtet, seine Hände auf diese Unterlagen zu legen. Beides ist gleichermaßen bedeutungsvoll. Angedeutet ist damit ein Interesse von seiten des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes — ein mächtiger Staat im Staat —, diese Aeusserungen Chruschtschews im Westen erscheinen zu lassen. Zu welchem Zwecke?

Man kann die bisherigen Spekulationen leicht vermehren. Gesah es, um Chruschtschow zu diskreditieren? Oder um nichtoffizielle Meinungsäusserungen zu entwerten, also mittelbar etwa den Samisdat zu treffen? Oder um einer Restalinisierung in letzter Minute einen Riegel zu schieben? Um die Militärs auf jene Macht zurückzubinden, die ihnen allenfalls zugestanden werden kann? Um die westlichen KP, die Chruschtschow Tränen nachweinten, zu heilen? Gesah es, um Peking ein Angebot (Diskreditierung Chruschtschews) und eine Drohung (Diskreditierung Stalins) zukommen zu lassen? Oder um die osteuropäischen Satelliten zu warnen, nachdem Chruschtschow für gefährliche Liberalisierungstendenzen (Polen, Ungarn, Tschechoslowakei und Rumänien) mitverantwortlich war?

Diese Fragen werden nicht so rasch zu beantworten sein. Wichtig scheint uns zu bedenken, dass keineswegs der KGB schlechthin verantwortlich sein muss, dass vielmehr die eine oder andere Richtung im KGB ihre Hand im Spiele haben (oder bewusst aus dem Spiele lassen) konnte. Die eine oder andere Richtung, weil nicht ausgeschlossen werden kann, dass eine liberalere Richtung den Neo-Stalinismus, eine konservativere Richtung aber mit dem in der Sowjetführung durch das Buch verursachten Misstrauen gerade den Reformismus treffen wollte. Vielleicht sollte dieses Kuckucksei am 24. Parteikongress ausschlüpfen. Auch darüber werden wir später Gewissheit erlangen. ■